

Saal.
Freitag
den 15. und
16. Okt. cr.,
11 Uhr:
Société.
Musikanten
Ensemble
in Münster
in
tunellen Kunst
tituliert:
Lunderlande.
Bräutigam
stin-Tanz.
auf in der Buch-
ner Tagesblatt
Anhang des
ling. Parquet
O. Abendkasse:
ere 0,75 Mark.
Bis.
tag präzis 4
ten Preisen:
ler- und
stellung.
GGI
er Suppen-
angetroffen bei:
Wannen.
ath und
n Krätze
it
Bintelstraße 1.
nen
Hannover.
f!
gewähre ich
%
irme
Preise.
t,
ar
Renntniss-
ab
Pfd.,
r Str.
tten.
u!
monika".
gisch konstruierte
offizial laut und
eder Harmonika-
akt!!! Doppel-
angenschaft wird
sonit Seemann
ann (schönste Sie-
den langen Win-
Einleitung oder
tzenstr. 63.
len.
billigstes
seft
esseren Kolonial-
5 Pfd. 60 Pfg.
seldorf.
Mäden
arantie billigt die
Fabrik.
e Sammel-
Stadt Trond-
erklärt sich die
ztg." bereit.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis nebst den Gratis-Beilagen „Sonntagsfreude“ und
„Stern und Blumen“ durch die Boten zugestellt nur 50 Pfg. pro Monat,
durch die Post bezogen nur 1,20 Mk. pro Quartal.

Wittener Volks-Zeitung

Verantwortlich für den ganzen Inhalt:
H. Bröckelmann, Witten.

Telephon-Anschluß 130.

Centrums-Organ für das Ruhrthal.

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung, Witten.

Druck und Verlag von
H. Bröckelmann, Witten.

Preis für die 14-spaltige Petitzeile 10 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender
Rabatt. Größere Anzeigen können nur bis spätestens Abends 5 Uhr ange-
nommen werden, ganz dringende Inserate bis Morgens 8 Uhr.
Geschäftsstelle: Witten, Hauptstraße 79.

* Deutschland und der hl. Stuhl.

Der preussische Gesandte beim päpstlichen Stuhl, v. Bälou, der sich zur Zeit auf Urlaub in Deutschland befindet, wird voraussichtlich nicht auf seinen Posten zurückkehren. Diese Meldung hat der offizielle Telegraph am Sonntag verbreitet. Schon vor Monaten war von dem Rücktritt des Herrn v. Bälou, der die preussische Regierung seit 1892 beim Vatikan vertritt, die Rede. Er ist 70 Jahre alt. An sich braucht also obige Meldung keine politische Bedeutung zu haben. Es kann sich um einen Diplomatenwechsel rein persönlicher Art handeln, wie er oft vorkommt. Indes ist es begreiflich, daß man gerade in diesem Augenblicke mehr hinter den Wechsel sucht.

Der deutsche Kaiser ist im Begriff, seine Palästina-Reise anzutreten. Protestantische Geisteskräfte haben ihre politische oder doch antikatolische Bedeutung beizulegen gesucht. In Frankreich verfolgt man sie mit großer Eifersucht. Einmal, weil man alles, was der deutsche Kaiser thut und zur Hebung des deutschen Ansehens und Einflusses dienen könnte, mit scharfem und mißtrauischem Auge ansieht, und dann, weil man noch immer von einem Protectorat Frankreichs über alle katholischen Christen und Institute im Orient träumt, das natürlich Deutschland, soweit es sich um Deutsche handelt, ebenso wenig anerkennt, wie irgend eine andere Macht, soweit es sich um ihre Angehörigen handelt. Jede Macht schätzt ihre Angehörigen in der ganzen Welt; das ist längst anerkannter völkerrechtlicher Grundsatz, an dem die Franzosen mit allen Prätexten nichts ändern können. Wiewohl sie sich des Ehrenverlustes, die Katholiken im hl. Lande zu schänden, längst unwürdig gemacht haben, suchen sie doch vom hl. Stuhle eine Anerkennung ihres Protectorates zu erlangen. Als solche wurde dann triumphierend das Schreiben des hl. Vaters an Cardinal Langénieux ausgebeutet. Wiewohl hiervon gar nichts in dem Schreiben zu finden war, vielmehr nur das thatächlich bestehende Protectorat bestätigt, aber feinerlei Anerkennung wurde, meldete doch schon die offizielle „Agence Havas“, ehe das Schreiben bekannt war, in die Welt hinaus, daß der Papst das Protectorat im Sinne der Franzosen bestätigt habe. Und obwohl die vatikanische offizielle Presse dies bestritt, war die katholische Presse Frankreichs hoch entrüstet über die deutsche katholische Presse, die das Protectorat über die deutschen Katholiken im Orient dem bestehenden Rechte gemäß für den „protestantischen“ Kaiser in Anspruch nehme. Auf erhobene vertrauliche Vorstellungen des auswärtigen Amtes in Berlin wurde dem deutschen Gesandten-träger beim Vatikan durch den Cardinal-Staatssekretär Rampolla noch ausdrücklich versichert, durch das Schreiben werde das französische Schutzbrot nur anerkannt, wo es thatächlich bestünde; dem Papste liege es fern, andern Mächten das Schutzbrot über ihre Unterthanen irgendwie zu bestreiten. Diese Antwort, die eigentlich ganz selbstverständlich war, hat in Berlin durchaus befreit. Somit lag gar kein Grund zu einer Verstimmlung gegen den Vatikan vor und es ist durchaus falsch, wenn man in deutschen liberalen Blättern liest, der Vatikan habe es Angesichts der Orientreise des Kaisers für nichtig und zeitgemäß gehalten, die alte Lehre von der Schutzherrschaft der Franzosen über die Katholiken im Orient wieder aufzuwärmen. Die Fran-

zosen haben ihn dazu bewegen wollen, sind aber damit abgefallen.

Nun hat am Samstag der Papst eine Anzahl französischer Pilger empfangen. Sein Geheimkammerer Prinz v. Troy verlas eine Ansprache an sie, worin es heißt, es habe sie die Absicht hergeführt, dem Papste zu danken für den kürzlich vollzogenen Act, durch den die früheren Erklärungen des hl. Stuhls über das traditionelle französische Protectorat im Orient bestätigt wurden; darum hätten sich der Pilgerfahrt weitere Ordensleute angeschlossen, die sich um das hl. Land wohl verdient gemacht hätten; der Papst habe gewünscht, daß ein feierlicher eucharistischer Congress in Jerusalem stattfinden. Auch diese verlesene Ansprache sagt keineswegs, daß der hl. Stuhl die Ansprüche der Franzosen anerkenne. Man darf sich aber auch nicht wundern, wenn sie das herauslesen. Die italienische Presse hat sich ja auch bereit, in der Ansprache einen Gegenzug gegen die Palästina-Reise des protestantischen Kaisers zu sehen. Sie hat natürlich ein Interesse daran, dem hl. Stuhle Verlegenheiten zu bereiten. Sie machen aber den Cardinal Rampolla, den sie als französischenfreundlichen bezeichnen, was er ja auch notorisch ist, verantwortlich.

Am Sonntag verbreitete nun der offizielle Telegraph die Nachricht von dem Rücktritt des Gesandten v. Bälou. Es liegt nahe, darin eine prompte Antwort von dem Cardinal-Staatssekretär zu erblicken, wie es auch ziemlich allgemein geschieht. Es kann das bedeuten, daß man in Berlin über die Begünstigung der Franzosen mißgestimmt ist und einen Gesandten schicken wollte, der die Berliner Ansichten entschiedener vertritt, als Herr v. Bälou (wiewohl dieser überhaupt seit längerer Zeit auf Urlaub ist). Aber mehr bedeutet es auf keinen Fall. An einen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zum hl. Stuhle wird nicht entfernt gedacht. Das wird von verschiedenen Seiten auf das Bestimmteste versichert. Der Nachfolger des Herrn v. Bälou wird schon in nächster Zeit ernannt werden; bestimmt soll er bereits sein. Auch das spricht dafür, daß es sich in der Hauptsache nur um einen Personalwechsel handelt, wenn auch vielleicht die Aufhebung dieses Wechsel gerade in diesem Augenblicke noch einen kleinen Nebengegeschmack hat.

Die unerwartete Abberufung des Herrn v. Bälou wird in der germanischen Presse besprochen. Die meisten Blätter betonen gleich, daß die Abberufung v. Bälou's keinen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zum hl. Stuhl bedeute, vielmehr sei die Reuebesetzung dieses Postens in nächster Zeit zu erwarten. Die „Germania“ schreibt: „Es ist dies, wie wir ausgemachten Grund haben, nur eine Personalfrage, allerdings mit einem politischen Hintergrund. Wir vermuten, daß das auswärtige Amt damit nicht so sehr dem hl. Vater als dem Cardinalstaatssekretär Rampolla seine Mißbilligung über die Protectoratsfrage hat kundgeben wollen, damit aber zugleich betonte, daß Deutschland, welches seine eigenen Interessen im Orient selbst zu schätzen gewillt und im Stande ist, kraft seiner Souveränitätsrechte in diesem Punkte von seiner anderen weltlichen Macht, insbesondere nicht von der französischen Regierung mit ihren Protectoratsansprüchen eine Einmischung dulden will. Das abermals zu betonen, dürfte der Zweck der Abberufung des Herrn v. Bälou sein. Einen Abbruch der diplomatischen Beziehungen bedeutet der Rücktritt des Gesandten v. Bälou nicht und noch weniger hat derselbe einen kirchenpolitischen Charakter; es ist, wie wir die Sache betrachten, lediglich eine diplomatische Action im internationalen Verkehr.“

Die „Kölnische Volkszeitung“ verneint ebenfalls den Abbruch der diplomatischen Beziehungen, wenn sie ausführt:

„Wir wissen bestimmt, daß die Abberufung v. Bälou's schon längere Zeit beschlossen, wenigstens bestimmt in Aussicht genommen war. Daß von einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der preussischen Regierung und der Curie keine Rede ist, trifft vollkommen zu; es wäre dazu auch gar keine Veranlassung gegeben.“

Das andere Berliner Centrumsorgan, die „Markische Volkszeitung“ sieht die Sache etwas schroffer an. Sie könnte sich über die Nichtwiederbesetzung des Gesandtschaftsstuhls beim Vatikan nicht wundern, da sie bei dem Verhältnis der preussischen Regierung zur kath. Kirche längst auf dem Standpunkt angelangt ist, sich über nichts mehr zu wundern. Sie führt am Schluß ihres Artikels aus:

„Die Gesandtschaft beim hl. Stuhle hat, wie es von jeher der Fall war, ausschließlich preussische Interessen zu vertreten, die sich, wie die „evangelischen Bundes-“ und die „Evangelisch-Deutschen“ immer wieder ins Gedächtnis rufen, mit den protestantischen Interessen decken. Deshalb also sollten wir Katholiken uns darüber sonderlich aufregen, wenn eine zur Vertretung vorwiegend protestantischer Interessen bestellte Gesandtschaft aufgehoben würde?“

Von den gegenwärtigen Blättern bemerkt zunächst die conservative „Kreuzzeitung“:

„Herr v. Bälou hätte voraussichtlich ohnehin in nicht ferner Zukunft aus Gesundheitsrücksichten seine Stellung aufgeben; das es gerade jetzt geschieht, ist ein Wink, den man, wie wir hoffen, im Vatikan verstehen wird. Eine Grobthat wie Deutschland braucht keine Protectoren für ihre Unterthanen, und an diese Thatfache wird man sich auch dort gewöhnen müssen, wo man lieber einlaß Capitel neuerer Geschichte streichen möchte.“

Die nationalliberale „Kölnische Ztg.“ schließt ihre Ausführungen:

„Die diesbezügliche Haltung der deutschen Katholiken gibt die Bürgschaft, daß sie nach wie vor das deutsche Recht gegen französische Anmaßungen verteidigen werden. Die deutsche liberale Presse hat trotz der Angriffe und Schmähen der französischen Presse ihr nationales Denken und Wollen behauptet und der französischen Presse würdig geantwortet. Sie hat jetzt die Aufgabe, von dem scharf unterrichteten Papste an einen besser zu unterrichtenden zu appellieren, und dadurch sowohl der Sache der Kirche als auch des Vaterlandes einen großen Dienst zu erwiesen. Wir hoffen, daß in diesem Falle ganz Deutschland ohne Unterschied der Confession dem Auslande gegenüber einmütig und geschlossen dastehen wird.“

Auch die „Nationalzeitung“ versichert, daß eine Reuebesetzung des preussischen Gesandtschaftspostens beim Vatikan erfolgen wird, indem sie schreibt:

Ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen bedeutet die beiderseitige Abberufung allerdings nicht; die Ernennung eines Nachfolgers, der bereits bestimmt ist, dürfte, wie wir hören, nach einiger Zeit erfolgen. Immerhin wird dann die Veränderung, wie schon die Zeit ihrer Aufhebung erkennen läßt, nicht lediglich die Bedeutung eines Personalwechsels haben. Das Verhalten des Papstes zu dem Ansprache auf ein französisches Protectorat über alle katholischen Missionen im Orient hat hier offenbar auch an amtlicher Stelle einen schärfsten Eindruck gemacht, zumal der Papst in der letzten telegraphisch mitgetheilten Rede einen vollkommenen Verstoß gegen das Recht, unmittelbar vor der Abreise des Kaisers nach dem Orient, fast demonstrativ gebietet hat, obwohl ihn in Deutschland sogar auch fast die gesamte Centrumspresse zurückgewiesen hatte. Der Wechsel auf dem preussischen Gesandtschaftsposten beim Vatikan dürfte daher, wenn nach einiger Zeit ein neuer Gesandter ernannt sein wird, bedeuten, daß die staatliche Auffassung derartiger Fragen dort künftig bestimmter vertreten werden soll, als es dem Ansprache nach durch den Gesandten von Bälou geschehen ist.

Die freiconservative „Post“ bemerkt zu dem Telegramm, daß Herr von Bälou nicht auf seinen Gesandtschaftsposten nach Rom zurückkehren werde:

Diese Meldung wird in einigen Blättern so gedeutet, als ob sie den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Berlin und dem Vatikan, velleitigt sogar den Beginn eines neuen Kulturkampfes ankündige. Demgegenüber können wir jedoch auf das Bestimmteste versichern, daß zu solchen Vermuthungen gar kein Grund vorliegt, denn in nächster Zeit schon dürfte der Gesandtschaftsposten beim päpstlichen Stuhl neu besetzt werden. Auch die Ansprache des Papstes an die französischen Pilger, in der er das traditionelle Protectorat Frankreichs über die Christen im Orient nochmals betonte, steht in gar keinem Zusammenhang mit dem Rücktritt des Herrn von Bälou, weil alles das, was der Papst bei dieser Gelegenheit aussprach, bereits in seinem Briefe an den Cardinal Langénieux enthalten war und folglich eine neue Lage gar nicht geschaffen worden ist.

Natürlich schließt das protestantische Pastorenblatt „Der Reichshofbote“ den Vogel ab, der ja keine Gelegenheit vorbeistehen läßt, ohne gegen die Katholiken loszugehen. Er läßt sich folgendermaßen hören:

Unter den obwaltenden Umständen bedeutet diese Mitteilung zweifellos mehr als einen Personalwechsel. Die richtige Antwort auf diese ebenfalls deutsch-sinnliche wie französischen und die Demonstration des Papstes wäre eine dauernde Abberufung des preussischen Gesandten und eine völlige Aufhebung der Gesandtschaft beim Papste. Wiewohl wollen die Jesuiten das auch provozieren und hängt es mit ihren jetzigen Bestrebungen in Frankreich zusammen. Was man durch diese päpstliche Sendung einen neuen Kulturkampf in Deutschland provozieren, um den katholischen Theil des deutschen Volkes gegen die Regierung aufzuheizen, in der Meinung, durch eine solche katholische Opposition neben der socialdemokratischen würde in Deutschland eine so wirre Situation entstehen, daß dadurch auch die Macht des Deutschen Reiches geschwächt würde, so treten sich die Herren doch gewaltig; denn in diesem vom Papst hervorgerufenen Zwiespalt mit dem Kaiser steht, wie wir ausdrücklich hoffen, die große Mehrheit der katholischen Deutschen auf Seiten des Kaisers, und es ist gut, wenn auf diese Weise auch das katholische Volk mit eigenen Augen sieht, daß das Papstthum, wie in früherer Zeit, so auch jetzt wieder von feindseligen Gesinnungen gegen Deutschland erfüllt ist und mit seinen Sympathien auf der Seite unseres deutschen Vaterlandes steht.

Diese Freisinnigen mögen genügen. Das Verhalten des hl. Vaters ist ja scharf durchsichtig correct und wir meinen, daß danach auch die Auslegung der Worte in der Ansprache an die französischen Pilger zu erfolgen habe, auch wenn das Wort „traditionelles Protectorat“ eine andere Auslegung zuließe.

Politische Nachrichten.

Berlin, 11. Oct.

* Zur Generalversammlung des Evangelischen Bundes wird der „Germ.“ aus Magdeburg von protestantischer Seite geschrieben: „Es war für uns hochinteressant, auch nächster Nähe zu beobachten, welche eine zitternde Angst zugleich mit einem abgrundtiefen Haß gegen Rom sich in den evangelischen Blinden, zumeist glattegeleiteten Brebigern des Evangeliums der Liebe, vereint. Welch ein schroffer Gegensatz zu dem letzten Katholikentage in Crefeld war doch diese Bundesparade in Magdeburg, bei der so manches theure Haupt, wie Friede-Leipzig, Thümmel-Kreisfeld o. tutti quanti, fehlte! Dort in Crefeld Frieden, Toleranz und weisse Wäsche, hier an der Elbe Lutherzorn, Papstangst und Kulturkampfluft: wer ruhig und objectiv beide Versammlungen abwägt, kommt zu der Ueberzeugung, es müsse doch nicht ganz gut stehen um eine Kirche, deren „Diener am Wort“ statt die kranken Wunden am eigenen Leibe zu heilen, nichts geführten zurückgekehrt. Er war immer ein wenig impulsiv, ließ sich stets von seiner jeweiligen Stimmung oder von augenblicklichen Gefühlsregungen hinreißen. Davon muß ein Mann vor allen Dingen und besonders ein Arzt ganz unabhängig sein.“

„Aber damit hat meine Trauer um den toten Freund doch nichts zu schaffen, Vater!“ rief Leo in nervöser Unruhe. „Bitter, trübe mir sein Bild nicht, er war mein Bruder in des Todes schönster Bedeutung.“

„Ja, ja, mein Sohn, ich weiß“, beschwichtigte ihn der alte Herr, „es fällt mir nicht im Traume ein, den Toten, den ich doch ebenfalls lieb gehabt, zu verunmündigen, aber da er nun einmal mit dem Leben ewiglich abgeschlossen hat, so halte ich es thöricht von Dir, einer Trauer nachzugeben, die Deine Gesundheit zu untergraben droht.“

„Ich werde nicht eher ruhig, bis ich ihn im Grab gesehen, seinen Todesschein in Händen habe“, versetzte Leo, „es ist mir, als fordere der Freund es von mir, ihn in die Heimat zu bringen.“

„Herrgott, Du willst am Ende nach Indien?“

„Ja, Vater, ich gehe erit nach London und von dort nach Indien, das ist mein fester Entschluß.“

Der alte Herr schüttelte verständnislos den Kopf. Das war von der seltsamen Mutter Erbtheil, die den Sohn zu einem Idealisten erzogen, und ihm ihre künstlerischen Neigungen eingegeben hatte.

„Er hat keine Ader von mir“, dachte er, ihn unnützlich betrachtend, „und ich doch ein so tüchtiger Mann geworden. Der Junge muß heirathen!“

Diese Idee wurde dem alten Herrn plötzlich zur unumstößlichen Ueberzeugung. Der berühmte Künstler konnte überall aufpassen, bei der Reichen und Schönen, ohne befürchten zu müssen, einen Sturz zu bekommen. Auch war es Zeit damit, da Leo bald die Mitte der breiteren erreichte. Wirklich, nur eine Frau konnte ihn aus dieser nutzlosen Trauer und dieser Selbstqualerei erretten.

„Höre mich an, mein Sohn“, sagte er, „Du weißt, wie einmütig und wie mein häusliches Leben geworden ist, seitdem Deine Mutter im Grabe ruht und wie die Hoffnung mich getrieben, durch Dich eine Familie wieder zu erhalten. Der Gedanke, eine Tochter und muttere Enkel um mich zu haben, hat mich mit dem Leben wieder ausgefüllt und die Trauer um die Tote gelindert. Heirathe, lieber Leo, Du bist alt genug dazu.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Insel-Aixe.

Roman von G. Heinrichs.

„Könnte Jürmühlen nicht auf irgend eine Weise ge-
zungen werden, Farbe zu bekennen, Herr Jürmühlen?“
„Ja, das ist aber eine wirklich knifflige Frage, mein
junger Herr!“ knurrte der Notar hochmütlich. „Sie stellen
Sie sich einen solchen Zwang nur vor? Etwa durch einen
gerichtlichen Befehl?“

„So unangenehm allerdings! Herr Jürmühlen hat die
Todesangst seines Stiefsohns in heiligen und auswärtigen
Zeitungsen, muß also von der Wahrheit derselben
durch eine geistliche Bescheinigung, wie Sie selber doch in
merken, überzeugt sein. Er verwalte das Erbe des Toten,
ohne irgendwie Rücksicht darüber abzulegen, ist das in
Ordnung, Herr Jürmühlen?“

„Bekümmert sich denn Babel gar nicht mehr darum?
Er hat doch schon vor vielen Jahren die Vollmacht dazu er-
halten.“

„Ach, der hat sich nach seiner Gewohnheit gleich davon
befreit“, rief Leo unmissig, „wissen Sie das denn nicht, Herr
Jürmühlen?“

„Ich möchte von der Geschichte nichts mehr hören“, be-
merkte Hermann unwirsch. „Erzählen Sie mir nur, wie das
geschehen ist.“

„Ganz einfach, Herr Babel wurde plötzlich krank, mußte
ein südliches Bad aufsuchen und übergab seine Vollmacht dem
Herrn Jürmühlen für den Bankier Thier.“

„Einen intimen Freund des Herrn Theophil, das ist
allerdings klug“, rief der Jürmühlen ironisch lachend. „Na,
mein lieber Bräutigam, dann ist allerdings guter Rath theuer,
da ihr Testament wenig Aussicht auf Realisirung hat. Aber
bedenken Sie, muß dieser Trümpf ausgepielt werden, und
mein Rath geht dahin, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um
den Todesschein Ihres Freundes herbeizuschaffen. Es würde
mir kein geringes Gönium gewähren, jenen elen Stiefvater
auf der Anklagebank zu sehen.“

„Ich soll also warten?“ fragte Leo.

„An Ihrer Stelle würde ich selber nach London gehen
und dort an Ort und Stelle den Befehl anfragen.“

„Ich will Ihren Rath befolgen, Herr Jürmühlen, doch
zuvor noch einen versprochenen Brief von Ihnen abwarten.“

Der alte Herr brühte ihm zustimmend die Hand, worauf
Leo sich wieder nach Hause begab, wo der Vater ihm einen
aus Dresden datirten Brief einhändigte.

118
„Von meiner kleinen Insel-Aixe“, sagte Leo, den Linschlag
öffnend, „leben wir, was die arme kleine Insel betrifft. – Nichts,
man hat ihr bereits den Tod ihres verachteten Freundes
mitgetheilt. Willst Du den Brief hören, lieber Vater?“

„Ich bitte darum.“

Leo las: „Lieber Herr Bräutigam! Ist es denn wahr,
was mir heute die Intendantin der Insel mittheilte, daß mein
theurer Freund und Wohlthäter tot ist, ja, daß er von einem
indischen Mörder erschlagen worden ist? Um Gottes Barm-
herzigkeit Willen, schreiben Sie mir gleich, das es nicht wahr
ist, das es eine Lüge ist! – Denn wenn es das nicht ist, werde
auch ich sterben.“

„Das ist sehr exaltirt, wie es scheint“, bemerkte
der alte Herr hochmütlich.

„Ja, was es ist, umfaßt es mit leidenschaftlicher Zu-
neigung“, erwiderte Leo, nachdenklich auf die ziemlich tiefe
aber bereits tiefe, ausgeprägte Hand drückend.

„Ich glaube“, sagte er nach einer Pause hinzu, „es wird
für mich das Wichtigste sein, selber nach Dresden zu reisen,
um die kleine Aixe zu beruhigen. Etwa, Vater, Walter Siegfried
war für sie eine ganze Welt, der Mittelpunkt ihrer kindlichen
Gefühle. Sein Tod reißt mit erbarmungsloser Grausamkeit
diese Welt zusammen und stößt sie auf ein unerlöses Meer
hinaus.“

„Das sind Phrasen, mein Sohn, übertriebene Phantasien“,
sagte Dr. Bräutigam trocken. „Das Mädchen weiß, was es eine
Heimat heißt und was gute Menschen, wenn diese auch nur
Näher sind, sie mit Freuden aufnehmen. Für das Capital,
das ihre Mutter ihr auf den Lebensweg mitgegeben, kann sie
sich jene Bildung und Gesellschaft nicht aneignen, die für eine
Erzieherin und Gesellschaftlerin nöthig erachtet wird, und
schließlich, da sie ein Wunder an Schönheit ist, kann sie noch
eine gute Heirat machen. Was fehlt ihr also!“

Leo zuckte schweigend die Achseln, in solchen Dingen war
nun einmal mit dem realistischen Vater nicht zu reden. Doch
reiste er schon mit dem Nachzuge nach Dresden ab, weil ihm
der Schmerzschrei des armen Kindes, der aus den letzten
Zeilen erschütternd in sein Herz gedrungen war, keine Ruhe
mehr ließ.

Als er das freundliche Institut, das in einem großen
schönen Garten lag, betrat, wurde ihm mitgetheilt, daß Eva
schwer erkrankt und nach ärztlichem Ausspruch ein gefährliches
Nervenleiden im Anfang sei, weshalb man es im Interesse
des Instituts lieber für notwendig erachtet habe, die Kranke
einer berühmten Privat-Heil-Anstalt zu übergeben.

Leo hatte dorthin nicht weit zu fahren. Der Ober-Arzt
petröferte ihn auf die nächsten Tage, verheißte ihm aber die

Gefahr, in welcher die Kranke schwebte, durchaus nicht, und
ließ überhaupt wenig Hoffnung auf die Lebenserhaltung
berufen zu liegen.

„Und Sie der Vater oder ein Verwandter des Kindes?“
fragte er dann, ihn forschend anblickend. „Man hat mir von
dem Institut aus nur unklare Angaben gemacht.“

„Ich bin der Vater oder ein Verwandter des Kindes“, erwiderte
der Künstler, ruhig eine hohe Banknote auf der Tisch legend.
„Die Kranke ist mein Mündel, – ich habe für alle Kosten,
und bitte, nichts zu veräumen, um ihr Leben zu erhalten.“

Der Arzt war jetzt die Zuversichtseligkeit selber, er ärgerte
sich, die Kranke nicht aufmerkamer angesehen zu haben, da der
Name des berühmten Künstlers sehr bekannt in Dresden war.

„Was ärztliche Kunst und sorgfältige Pflege zu leisten
vermögen, wird jedem meiner Kranken zu Theil“, sagte er mit
großer Wärme, „darüber dürfen Sie vollständig beruhigt sein,
Herr Bräutigam.“

Leo verließ mit schwerem Herzen die Anstalt, da er die
kleine Aixe nicht einmal hatte sehen dürfen.

„Er zieht sie nach“, murmelte er, in den Tagen stehend,
um sich nach seinem Hotel zurückfahren zu lassen. „Aber
Walter, arme Eva, – er in der Wüste dahin, von roher
Faut umgeben, und sie, – die herrliche Skulptur, deren Bild
ich bereits zur herrlichen Schönheit entfaltete im Traume ge-
sehen, von der Hand des Todes gebrochen! – O, wie blind
tappen wir dahin in trügerischer Hoffnung, während der töd-
liche Pfeil schon auf dem Bogen liegt.“

Leo Bräutigam reiste zurück in die Vaterstadt, mit dem
festen Entschlusse, den Rath der beiden Juristen zu befolgen
und die Dinge abzuwarten, wozu Eva's Krankheit den sich-
heiligsten Grund lieferte. Wenn sie starb, war das Testament
ja überhaupt gegenstandslos geworden, wie das Testament
Siegfried's Erbe, das überhaupt wohl nur auf dem Papier
stand.

Was ihn jetzt noch einmal bewegte, war der unablässig
horrrende Gedanke an das einsame Grab in Indien. Immer
tiefer empfand er den Verlust seines einzigen Freundes, den er
wie einen Bruder geliebt hatte, ein Gefühl, das ihm jetzt erit
so recht zur Empfindung kam, und ihn augenblicklich so be-
herrschte, daß er unfähig zu jeder künstlerischen Arbeit war.
So kam er ins Vaterhaus zurück.

„Du“, meinte der alte Bräutigam, den Sohn mit ärztlich
beforgtem Blick betrachtend, „ich begreife sehr wohl, daß die
Geschichte Dir nahe geht, mein Junge, – aber Du darfst
Dich nicht davon unterjochen lassen, sonsten müßt ich in wenig
philosophischer darüber denken. Wenn Vater sich in jenem
indisch-englischen Wörterbuche nicht mühevoll in Gefahr be-
geben hätte, wäre er noch am Leben und mit seinen Schiffs-

preussischer Stabs-
den Stations-P
Vorstehenden.
— Am C
eine gut bebaute
für das f
Propheti
Tropf Herbo
Wieder trat der
Bedauer auf, der
Frage verbr
nte und in Hol
standen. Durch
broßlos gewor
lose Gewerbe
kapitalist des
kleinlichen Herr
Arbeiter zu einer
hätten. Durch d
macher beifpels
in eine m Tage
der Lohn bedeu
habe sich dann
Gehalte gek
habe mehrere w
seit also lebhaf
legte an der Han
richte Lage des n
die Kämpfe der
Lage. Meiner L
Verkehrs, der v
Verfammlungen
Provir sprach l
und zog dann e
gehaltenden Kathol
Verfammlungen d
burg, an der im
Teilnehmern der
Bundesbrüder Th
Verfammlungen ge
— In d
Meister und Arb
auf eine 25jährig
genannten Werke
Thafache fand an
Stahlhaußen eine
die Bauman und
stellten sich um 3
genen 4 Uhr, die
unter Kanonenbo
Langgutland gen
die dort angestell
der Einzelbetriebe
brnd. Nachdem d
von Leutner und
das schöne Geb:
von Greiner, vorge
bes Verwaltungs
Namen desselben
ein Hoch auf den
D a r e feierte
indem er seine An
jahrhundert dem
und hingsagte, d
mehr 700 solcher
Kraften als Vorbi
fielten, ein Bollw
unserer Zeit bilde
Hoch auf die Zi
Hierauf erfolgte d
denen und silberne
münzen bestehend
Ferner erhielt jed
gefehrtes Gedenkb
Der Obermeister
Worten den Dank
Hoch dem Verwalt
Director Baar.
rath Schenk u.
Kammerhäuptl
Die Baulen zwisch
Bleichen der städti
nereim, (Hofschl
gefaßt. Später,
bekannter Güte w
schiente reichlich
schöne Fester, die i
gefaßt. Die Be
der Leitung war i
sch von dem sch
und Untergeben.
— Am M
auf einen n
fluß von Bor
stischen Vortrag
das man diesen V
anz gestift. Der
Erzhiemen in d
Willkommen und d
Besuch. Der erste
ung erweicht. W
einen Recitator de
Nilon aus Ha
nicht wußte der
estattete Medner d
erwähnten Dicht
ersetzte Novelle v
von Dettlev
ontane sandte
rgabte die von
stische Erzählung
am ersten Abend
öffnet worden, h
Darbietungen, so
— Die Sie
terte am Sonnt
vereinswittche, de
dem geschäftlichen
dem Jubilar Seiten
schickte über
armen Worten u
in einem Hoch au
auf des Abends w
widmet.
— Gestern N
nung der Refe
reit. 601 angehe
reim heimathlich
ertragso einführi
in Abziehenden d
ngen Leute stien

— **Canca, 12. Oct.** (Telegramm.) Dewat Pascha
 kiffte sich an Bord des türkischen Kriegsschiffes nach Con-
 stantinopel ein. Die internationale Polizei nahm 38
 türkische Räubersführer fest.

Bekanntmachung.

Für die bevorstehenden Neuwahlen zum Hause der Abgeordneten liegen die Wahlverzeichnisse am 13., 14. u. 15. d. M. während der gewöhnlichen Dienststunden im Bureau des Einwohner-Medizins zur Einsicht offen. Einwendungen gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Listen sind innerhalb der Auslegungzeit bei uns mündlich oder schriftlich anzubringen.

Witten, den 10. Oktober 1898.

Der Magistrat: Dr. Haarmann.

Verpachtung.

Die am 1. Mai 1899 pachtlos werdende früher Blauenagel'sche

Besitzung,

zu Bornholz, Bohnhain, Hofraum, Garten, Ackerland und Wiese, ist zusammen oder geteilt auf 6 Jahre zu mieten von F. Blauenagel in Verbeke.

F. Riepen,

Hauptstrasse 21.

Solinger Stahlwaren.

Empfehle in großer Auswahl:

Tafelmesser u. Gabel

Reinigungs- u. Schneid-

Geräte, Eisen- u. Stahl-

waren, alle anderen Sorten

von Messer u. Scheren

mit u. ohne Griff,

Ther- u. St.-Kübel,

Kassenschnitten.

Das Schleifen der Messer

und Scheren wird

prompt und billig ausge-

führt.

Fahnen

Reinecke, Hannover.

Wir suchen mehrere solide

Lager-

Arbeiter.

Rosiny.

Mühlen-Actien-Gesellschaft.

Erfahrene

Möbel-

Schreiner-Gesellen

werden gesucht.

Heinrich Baumhold,

Bochum, Lindenstraße 19.

Ein

Bäcker-Geselle

gesucht.

Ed. Wollenweber, Langendreer,

Kronenburg.

3 bis 4 gute

Facadenputzer

für Accorarbeit sofort gesucht.

J. Gerlach,

Selkenkirchen, Victoriastraße 8.

Ein

junges Mädchen

zur Aushilfe bis

Weihnachten für

leichte Arbeit gesucht.

Gebrüder Hömberg.

Ein Mädchen

von 14-15 Jahren gesucht.

Bahnhofstraße 29.

Ein

Mädchen

für halbe Tage gesucht.

Sellenstraße 12.

Suche auf sofort ein anständiges

Mädchen

aus guter Familie zur gründlichen

Erlernung der Küche und des Haus-

haltes, ohne gegenwärtige Vergütung.

Restauration Fr. Böhle,

Heven Nr. 19.

Ein gutes, propädes, nicht zu

junges, katholisches

Dienstmädchen,

welches in allen häuslichen Arbeiten

erfahren ist, wird auf sofort oder

bis spätestens zum 1. November d. J.

gesucht.

Frau Bauunternehmer Niebur,

Bochum.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

auf sofort gesucht.

Oberstraße 19.

Eine

Wohnung

von 2 schönen Räumen in der Nähe

der kathol. Kirche mit allem Zubehör

auf sofort oder später zu vermieten.

Kandidat erhält die Gefälligkeit.

Bettfedern!!

gereinigt und gewaschen von 40,
60, 80, 1,00, 1,50, 2,00, 2,50,
3,00, 3,50 und höher per Pfd.

Daunen

von 2 1/2 bis 9 M. per Pfd.

Fertige Betten

Georg Blank am Markt.

Prima Atlasparchend und Daunencöper.

Mein Verkauf in Federn und Bettwaaren ist in Folge meines langjährigen Renommées in diesen Artikeln von Jahr zu Jahr bedeutend gestiegen, besonders hat sich meine Kundschaft überzeugt dass ich allen auswärtigen Bettfedern- und Versandgeschäften erfolgreich die Spitze geboten habe. Es wird daher Niemand mehr einfallen von Auswärts zu beziehen, was er bei mir besser u. billiger haben kann.

Beste Bettstellen und Matratzen.

Bekanntmachung.

Im Laufe dieses Monats wird in Gemäßheit der Bestimmungen im § 126 des Reichs-Gesetzes vom 22. Juni 1889 durch einen Beamten der Sozial-Dienst- und Alters-Versicherungs-Anstalt Verifikation bez. der Befolgung der Vorschriften des Gesetzes vorgenommen werden. Nach Absatz 2 § 126 a. a. D. sind die Arbeitgeber verpflichtet, über die Zahl der von ihnen beschäftigten Personen und über die Dauer der Beschäftigung den Organen der Versicherungs-Anstalt, sowie den mit der Kontrolle beauftragten Behörden oder Beamten auf Verlangen Auskunft zu erteilen und denselben diejenigen Geschäftsbücher oder Listen, aus welchen jene Thatsachen hervorgehen, zur Einsicht während der Betriebszeit an Ort und Stelle vorzulegen. Ebenso sind die Versicherten zur Ertheilung von Auskunft über Ort und Dauer ihrer Beschäftigung verpflichtet. Die Arbeitgeber und die Versicherten sind ferner verbunden, den bezeichneten Organen, Behörden und Beamten auf Erfordern die Luitungsarten behufs Ausübung der Kontrolle und Herbeiführung der etwa erforderlichen Berichtigungen gegen Falschmeldung auszuhandeln. Sie können hierzu durch Geldstrafen bis zum Betrage von je dreihundert Mark angehalten werden. Zur Erleichterung der Kontrolle wird den Beteiligten empfohlen, die Luitungsarten auf der Arbeitsstelle bereit zu halten.

Witten, den 6. Oktober 1898.

Der Bürgermeister: J. B. Rohmann.

Verding von Bauarbeiten.

Die Ausführung der auf 31 222,67 M. veranschlagten Erd-, Mauer-, Steinbau- und Abbrucharbeiten mit Einschluß der zugehörigen Material-lieferungen für den Neubau einer Kalkbrennerei nebst Abwasser-Klär-anlage und für den Erweiterungsbau des Stallgebäudes auf dem städt. Schlachthofe hierseits soll vergeben werden. Bauzeichnungen und Ausführungs-Bedingungen liegen auf dem hiesigen Stadtbauamt zur Einsicht auf und können Angebotsformulare gegen Erstattung von 0,50 Mark vom Stadtbauamt bezogen werden. Schriftliche Angebote auf Ausführung der vorbeschriebenen Arbeiten und Lieferungen sind mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 19. ds. Mts., vormittags 11 1/2 Uhr, bei uns einzureichen.

Witten, den 7. Oktober 1898. Der Magistrat: Dr. Haarmann.

Feinste Süssrahmbutter,
im Faß und in Paketen, sowie gute
Naturbutter,
stets frisch bei
Wilhelm Hummrich.

Emil Dordan

Bandagist

u. Verfertiger orthopädischer Apparate
Ruhstr. 15. Witten, Ruhstr. 15.
empfiehlt

chirurgische Instrumente, künstliche
Glieder, Geradhalter, Bein- und
Fußmaschinen, Lagerungs- u. Streck-
Apparate, Bruchbänder, Bandagen
jeder Art, sämtliche Artikel zur
Kinder- und Krankenpflege.

Auf Wunsch komme ich zum Maassnehmen und zur Anprobe in das Haus.

Massiv goldene Trauringe
empfiehlt zu billigen Preisen
Gerh. Becker, Wern- und Goldwaaren-Handlung,
Hauptstraße 14.

Schnell! Gut! Billig!

Schnell-Schuh-Sohlerei

Reparatur-Werkstätte

Johannisstrasse 16.

Einem geehrten Publikum von Witten und Umgegend bringe meine Schnell-Sohlerei und Reparatur-Werkstätte in empfehlende Erinnerung.

Preis-Liste:		
Herren-Sohlen	1,70 M.	65 Pfg.
Damen-Sohlen	1,20 "	50 "
Knaben-Sohlen v. 1,20 M. an.		50 "
Mädchen-Sohlen v. 1,00 M. an.		40 "
Herren-Abfäße		30 "
Damen-Abfäße		30 "
Knaben-Abfäße		30 "
Mädchen-Abfäße		30 "
Kinder-Abfäße		30 "

Alle vorkommenden Arbeiten werden gut und elegant auf Wunsch binnen 30-50 Minuten ausgeführt, kleinere Reparaturen werden sofort gemacht. Die Hauptsache ist aber die, daß nur gutes Kernleder bester Gerbung zur Verwendung kommt.

Mit bester Empfehlung

E. Weerth.

N.B. Anfertigung sämtlicher Schuhe u. Stiefel nach Maass werden gut u. dauerhaft binnen 2 Tagen hergestellt.

Joh. Stichternath,

Witten a. d. Ruhr, Hauptstr. 68,

Holz- und Baumaterialien-Handlung,
Steinbruchbetrieb engros. endetail.

Stets reichhaltiges Lager in:
Amerikanischer, spanischer und oberländischer Eiche, ferner Buchen, Kiefern, Fichten, Kiefer, Eichen und tannen Kantholz, ausgeschnittene eigene und buehene Treppentritten, Bord, Rahmen, Latten, Schwellen, Hobel, elen, Stabretter, Fußleisten, Stuhlbeinen, Kallisten, Thürriegel etc.
Thonrohre, Steingut u. Porzellan-Trichter, Schott-Rohre, guß. Krümmer und Geschranke, Dachpappe, Nägel, Port. Cement, Gyps, Gypsdielen, Schwemmsteine, Mosaik u. Thonplatten, Porzellan-Wandplatten, Treppen, stufen, Tröge, Schleis- u. Spülsteine, Carbolineum, Cement-Ramin-Rohre.

Anfertigung von:
Canalisirungen in Thon- und Cementrohre, Trottoiranlagen in Asphalt, Cementbeton, Thon-, Sandstein- u. Cementplatten, Pflasterungen, Flur- und Rückenbeläge in Mosaik u. Thonplatten, Marmor-Mosaik-Terrazzo, Wand-Belastungen in Porzellan-Platten.

Fertige Thüren, Rollläden, Roll-Jalousien, Bauholz nach Riste werden in kürzester Frist geliefert.

Marmor-Beschliffenstücke und Nachtischplatten.

Vertreter der westdeutschen Verkaufsstelle für Verblendsteine in Köln.

Rechnungs-Formulare

empfiehlt billige die Buchdruckerei von F. Bringewald.

Wittener Corsett- u. Bandagen-Fabrik

R. Lüdecke, Poststrasse 4.

Wollen Sie Geld sparen!

und trotzdem eine gute Cigarre rauchen?
Nehmen Sie einen Versuch mit meinen durch das Kaiserliche Patent amtlich geschützt Cigarillos, welche 11 Ctm. lang, mit feinem Sumatra gedeckt, mit einem Mundstück mit Nicotinfamilien versehen und daher beim Rauchen der Gesundheit nicht nachtheilig sind. Um meine Leistungsfähigkeit in billigen und guten Sachen nachzuweisen, versende 500 Stück für M. 5,50, 1000 Stück für 10 M. franco per Nachn. und lege auf Wunsch Muster von anderen guten Sorten gratis bei! Garantie: Zurücknahme oder Umtausch, daher kein Risiko.

S. Pokora, Cigarren-Fabrik,
Neustadt, Westpr. Nr. 206.

Der heiligen Elisabeth

von Thüringen, welche von Millionen verehrt und von Hunderttausenden von Frauen und Mädchen als Bismarck-Gefährt wird, soll die Capelle geweiht sein, welche in Königswinterhausen, vier Meilen von hier, zur Lichthe des kirchlichen Rothhandes der dortigen Katholiken und der Umgebung errichtet werden soll; alle katholischen Kinder dieser Gegend entschließen einer katholischen Schule. Freundschaftlicher Leser und Leserinnen! Möchtet Ihr diesen Euren Glaubensgenossen nicht auch helfen, damit sie recht bald ein Kirchlein und eine Schule bekommen? Gott soll's segnen!

Witt. Frank, Pfarrer bei St. Blas,
Berlin, Kollnischenstr. 73.

Auch die Expedition dieses Blattes ist zur Annahme der Gaben bereit.

Hôtel Voss, Saal.

Nur 4 Gastvorstellungen!
Donnerstag den 13., Freitag
den 14., Samstag den 15. und
Sonntag den 16. Oktob. cr.,
abends 8 1/2 Uhr:

Hochfeine Familien-Soirée.

Europas größte Illusionisten
Senor Arbañ u. Senora Isabel
vom Vorjüng Theater in Münster in
ihren großartigen originellen Kunst-
vorstellungen, titulirt:

2 Stunden im Wunderlande.

Zum Schluß: Prachtvoller

Serpentin-Tanz.

Preise: Vorverkauf in der Buch-
handlung des Witterner Tageblatts
und in der Cigarrenhandlung des
Herrn L. P. Schilling. Parquet
1,25, Parterre 0,50, Abendkasse:
Parquet 1,50, Parterre 0,75 Mark.
Kinder 25 und 50 Pfg.

Sonntag Nachmittag präzis 4

Uhr, zu reduzierten Preisen:

Extra Schüler- und

Kinder-Vorstellung.

Auffallend schön

zart und blendend weiss wird der
Teint, Sommersprossen verschwinden
wie allgemein bekannt, durch den
Gebrauch der allein ächten

Lilienmilch-Seife

Marke: Dreieck mit Erdkugel u.
Kreuz von Bergmann & Co., Ber-
lin, v. Frkt. a. M. Käufling pr.
Stck. 50 Pfg. bei:

F. W. Reuter, Parfümerie.

Neueste

Lampen-

Schirme

in großer Auswahl zu billigen
Preisen vorräthig in der Buchhand-
lung von

Heinr. Bringewald,

Hauptstraße 79 —

gegenüber der kath. Volksschule.

Schöner stolzer

Schnurrbart!

die Zierde eines jeden Herrn

Kuhlmann's

berühmtes Bart-Pasta

wirkt in kurzer Zeit

Garantirt unschädlich.

à Dose 3 Mark, per Nachnahme
oder vorh. Einsendung. Briefmarken
nehme in Zahlung.

Carl Kuhlmann,

Düsseldorf,

Spezialist für Haar- u. Bartpflege

Millionen

von Hühneraugen-entfernenden
verlangen nach höherer Hilfe.
Dieselben Sie bei Anwendung
der

Universal-Hühner-

augenplatten von H.

Perzog & Co., Frei-

burg i. Br., gesetzlich

geschützt, patentirt u. preisgekrönt.

Erfolg garantirt.

Sie haben à 50 u. 30 Pfg. bei:

A. Viganò, Ardeystr. 8.

C. G. Schuster

Markneukirchen's

Directe und vortheilhafte Bezugsquelle.

Man verlange Catalog No. 134.

Fette j. Gänse

nur prima Waare, 8 bis 10 Pfund,

à Pfd. 40 bis 45 Pfg., Enten 55 Pfg.

gegen Nachnahme franco.

Rud. Nickel, Kallkappen 5. Tisfit

Geführt in
Abonnementpreis
Sternen und Blum
durch die



Verantwortlich für den
D. Bringewald

Bestellung
und von den Boten

* Die Aufspra
die fran

bei dem Empfang
nach dem „Osterr
sehung folgenden W
„Geliebte

Eine neue und
Herz, geliebte Sch
alten Tagen so vere
scharf zu sehen. G
heit sind für uns e
daß die Zeit und d
zu erschüttern, die
hänglichkeit für den
und sinnlichen Liebe
drückt und für die
schon so viele und
nur mehr und mehr
haben.

Heute hat noch
getragen, Euch zu l
eben in Erinnerung
für den künftigen
Wir die früheren G
Euer tradition
Orient beständig
grade haben sich
wackeren Ordensm
Eurer Mitte bemer
Land so wohl ver
drungen vom Eifer
Stätten, welche B
Sterben des Heilan
regelmäßigen Zwi
Pilger dahin, die G
für die Höhen ber
der getrennten Brä
Wir selbst haben
daß ein feierlicher
unter dem Vor
Cardinals in d
feiert werde, wo
wurde, welches das
leit unter den Glä
Söhne, Eure fromm
fort; sie werden m
ben zu stärken und
fruchtbar zu gestalte
Ihr aber, gelieb
reich der Arbeit seib
bedeutende und sch
gesammte Gesellsch
auf die Demokratie
Euch in dieser Hins
Wenn die Dem
den Glauben erleud
wenn sie sich vor
Theorien hütet und
nothwendige Thatsa
und Bernfe annimm
nach den für die k
cialen Probleme m
blic die Gesetze jen

Leo schüttelte, zer
„Als ob das He
jeher Zeit abschließen
Geschichte denn doch zu
lang ein Mädchen hind
meinem Herzen genügt,
bis dahin aber nicht
Dennerwillen, lieber
laufen.“

„Schon gut, mein
kümmer, denke nur u
so selbstthätiges Opfe
Dein eigenes Selbst er
dabon. Nur eins mö
feind?“

Der Künstler blid
„Vorans schließlic
„Na, aus der ein
Werkmal der Verleib
Schwärzereien, die
und sonstigen Narbe
überwacht mich bestän
bei dem Verlust des
„Ich bin kein W
Vielches Gedicht sich ge
bei einem Künstler m
nachtreibt. Ich leu
Weisen kennen, für d
hingegen hätte. Et
wurde mit einem dem
sehr ungünstlich, weil
„Sie erwiderte
„Sohn, der wie im
betrachtend.“

„Ja, sie liebte m
tief aufzufinden.“

„Oh, mein Junge
Ton anschlagend, „ei
mit der Italienerin n
bilden zu trasse Veger
u. ng.“